

Fränkischer Tag v. 17.07.2024

[\(Bamberger Autor über Weltkrieg, Ukraine und Rechtsruck \(fraenkischertag.de\)\)](https://www.fraenkischertag.de)

Von der Ukraine ins „Reich“

Bamberger Autor über Migration als Teil deutscher Geschichte



Ukraine-Reise der fränkischen Familie Arndt im Jahr 1971 // Foto: Familie Arndt



Die Familie am Grab des Ur-Urgroßvaters des Bamberger Autors Peter Arndt in Beresovka (Russland) // Foto: Familie Arndt



Bamberger Autor Peter Arndt bei einer Lesung in Gerolzhofen // Foto: Martin Böhm



[von Markus KleinFränkischer Tag](#)

17.07.2024

Bamberg – Im Roman „Die Wetterseite der Bäume“ schreibt Peter Arndt über Umsiedlung und den Zweiten Weltkrieg. Es ist auch eine Geschichte über seine Wurzeln, über Nachkriegstraumata und Propaganda.

„Der Krieg ist ausgebrochen!“ Er war so aufgewühlt, dass er nicht wusste, wo der Krieg war, wer ihn begonnen hatte und gegen wen er sich richtete. Er wusste nicht einmal, wo er es erfahren hatte. Doch es stimmte. [Peter Arndt – „Die Wetterseite der Bäume“ (Rellin Verlag)]

In seinem [Roman „Die Wetterseite der Bäume“ erzählt der Bamberger Autor Peter Arndt](#), wie der elfjährige Kolja und seine Familie mit deutschen Wurzeln im Vielvölker-Gebiet der heutige Westukraine vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erfahren. Und sie kurz darauf ins „Deutsche Reich“ umsiedeln. Das neue Leben beginnt zunächst im von Deutschland besetzten Polen. Dort scheinen sich für Kolja die Versprechen der NS-Propaganda einzulösen.

Nach dem unerwarteten Tod der Mutter taumelt er in die Hitlerjugend und wird in die Wehrmacht eingezogen. In den letzten Kriegstagen in Berlin gerät er als Kindersoldat ins Inferno. Währenddessen flieht seine Familie vor der Roten Armee nach Franken. Nach dem Krieg durchlebt Kolja einen Läuterungsprozess und beginnt, sich für Demokratie und Völkerverständigung einzusetzen.

Arndt schreibt aus der Sicht der „kleinen Leute“ und wie diese die Kriegswirren erleben, etwa vom Alltag in einer Vielvölker-Region, von der Arbeit in einer Mühle, den Strapazen der Reise in überfüllten Zügen oder im Quarantänelager. Dafür nutzt er keine verkünstelten, sondern kurze, klare Sätze, die die Vorstellungskraft beflügeln. Der Krieg und seine Auswirkungen erfassen nur schleichend die Alltagswelt der Menschen. Doch gleichzeitig mit voller Wucht.

„Wo die Wahrheit ist, weiß man nicht“, kommentierte Lawrentij mit leiser Stimme und sah zu Boden. „Und was Propaganda ist, auch nicht.“

Mit dem Roman findet Arndt einen Umgang mit seiner eigenen Familiengeschichte: Er beschreibt die Lebensstationen seines Vaters [Nikolaus Arndt](#). Der wurde in den Nachkriegsjahren Architekt, Historiker und SPD-Kommunalpolitiker, und setzte sich für die Völkerverständigung ein. Er forschte in seiner Familiengeschichte, hielt Erkenntnisse und Gespräche in zahlreichen Aufzeichnungen fest und schrieb historische Werke. Sein Sohn Peter Arndt, der sein Berufsleben der IT widmete, interessierte sich ebenfalls immer mehr für seine Vorgeschichte, sprach viel mit seinem Vater und reiste mehrmals mit nach Polen und in die Ukraine.



Ukraine-Reise der Familie Arndt im Jahr 1971: Diese Mühle in Wolhynien (heute Westukraine) betrieb die Familie bis 1939.//Foto: Familie Arndt

Peter Arndt ermunterte seinen Vater, die vielen Details seiner historischen Veröffentlichungen zu einem Roman zu verbinden, um die Geschichte für die Enkel festzuhalten. „Das entsprach aber nicht seinem wissenschaftlichen Anspruch“, sagt Peter Arndt. Der Vater überließ dem Sohn aber gerne alle seine akribischen Aufzeichnungen. Als er im Jahr 2016 starb, widmete sich der mittlerweile im Ruhestand befindliche Sohn dem Unterfangen.

Zur Freude vieler Lesender, deren Eltern und Großeltern wohl ähnliche Geschichten erlebten, doch aufgrund der Traumata darüber schwiegen. Das habe Arndt jedenfalls auf zahlreichen Lesungen von der Leipziger Buchmesse bis Wiesentheid oft gehört. Auch drängen sich Lehren zur heutigen Zeit auf, zu Ukraine-Krieg, Flucht und Rechtsruck in Europa. Auch darüber spricht der Autor im FT-Interview.



Der Bamberger Autor Peter Arndt//Foto: privat

Fränkischer Tag: Herr Arndt, was hat es mit dem Roman-Titel „Die Wetterseite der Bäume“ auf sich?

Peter Arndt: Das bezeichnet die Seite, die Wind und Regen hauptsächlich ausgesetzt ist. In unseren Breiten zeigt die Wetterseite der Bäume nach Westen hin – also da, wohin das Augenmerk der Personen im Roman auf ihrer Flucht gerichtet war.

Sie haben im Jahr 2016 mit der achtjährigen Arbeit an Ihrem ersten Roman begonnen. Wie sind Sie vorgegangen?

Mit den Aufzeichnungen meines Vaters habe ich eine gemähte Wiese vorgefunden. Unabhängig davon habe ich noch Erlebnisse und Sprüche aufgeschrieben, die ich von meinem Opa in Erinnerung hatte. Der ist als Deutscher im zaristischen Russland aufgewachsen, davon hat er oft am Esstisch erzählt, das ist mir im Gedächtnis geblieben. Und ich habe versucht, das in den Kontext zu bringen und eine Geschichte zu erzählen.

Es gibt Fußnoten, das ist eher untypisch. Mir war aber wichtig, die Kriegsergebnisse so zu beleuchten, dass es auch verständlich ist. Über den Zweiten Weltkrieg gibt es unzählige Dokus, Hitlers Haus und Hitlers Hund, und man könnte den Eindruck gewinnen, die Zeit bestehe nur aus Mord und Totschlag und Kriegsgetümmel und Rauch. Aber so war es nicht, sondern der Krieg hat sich ganz langsam und subtil immer weiter ausgebreitet. Die Leute erlebten eine kriechende Akzeptanz der Verhältnisse.

„Die totalitäre Pest wuchert überall“

AfD in Deutschland, FPÖ in Österreich, die Brüder Italiens, Orbán in Ungarn: Rechtsextreme sind in Europa auf dem Vormarsch. Welche Parallelen und Lehren lassen sich aus Ihrer Geschichte daraus ziehen?

Man muss immer vorsichtig sein, eine 1:1-Beziehung herzustellen. Aber ich versuche auch zu erzählen, wie die Leute in solche Verstrickungen geraten. Das sehe ich schon in der heutigen Zeit. Wie Propaganda in Tik-Tok-Videos geglaubt wird. Wie die politische Diskussion in Stereotype verfällt. Und dann plötzlich Gesetze erlassen werden, die Freiheiten einschränken. Die totalitäre Pest wuchert überall.

Für die junge Generation sind die 1930er- und 40er-Jahre weit entfernt. Aber damals sind viele der Gesinnung bis in den Tod gefolgt. Die Überlebenden wie mein Vater haben irgendwann festgestellt: Wir wurden missbraucht. Die Ereignisse sind ein Spiegel, in den wir blicken und die Lehre ziehen können, dass wir wachsam sein müssen.

Wenn die Leute heute über Flüchtlinge schimpfen: Es gab auch viele Deutsche, die in den Osten ausgewandert sind. Und die sich sehr gut verstanden haben, mit Juden, Polen, Tschechen, Ukrainern, eine Koexistenz gefunden haben. Auch das ist ein kleiner Spiegel, den ich gerne zeigen möchte.

Welche Bedeutung hat für Sie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine?

Ich habe immer wieder die Ukraine bereist, zuletzt in den 90er-Jahren. Dabei habe ich viele Leute kennengelernt. Die Kontakte sind nie abgerissen. Nach Kriegsbeginn habe ich immer

versucht, zu unterstützen. Als zum Beispiel am Bamberger Bahnhof eine Gruppe von 25 ukrainischen Frauen und Kinder ankam, habe ich sie durch die Ämter begleitet und mich für die Unterbringung eingesetzt.

Was sind bei Ihren Lesungen häufige Themen im Gespräch mit dem Publikum?

Ich bekomme von ganz vielen Menschen zurückgespiegelt: „Da hast du ein Thema erwischt, das gibt es in meiner Familie auch.“ Erinnerungen an Geschichten von Flucht, Vertreibung, Umsiedlung und Kriegsleid werden wach. Bei vielen, die sich für ihre Wurzeln interessieren, haben die Eltern oder Großeltern aber auch nur Andeutungen gemacht oder gar nichts erzählt. Als sie dann tot waren, konnte man nicht mehr fragen. Viele haben die Klappe gehalten, weil sie noch traumatisiert waren. Die Traumatisierung wurde ein Stück weit an uns weitergegeben. Auch ich spüre diesen Phantomschmerz. Und mich berührt, wenn Leser zu mir sagen: „Danke, das erhält auch meine Familiengeschichte ein Stück weit.“

Nächste Lesungen:

- **20. September:** Abtswind, Weingut Behringer
- **5. Oktober:** Neudietendorf, Zinzendorfhaus
- Neue aktuelle Termine und viele weitere Infos finden Sie auf der [Homepage des Autors](#)